

EINE EIGENE GALERIE FÜR DREI WOCHEN

Die einen träumen davon, mal auf einem großen Bagger zu sitzen und mit der Grabeschaufel durch den Kies zu pflügen, andere haben die eigene Fotogalerie auf dem Wunschzettel. Zu den Letztgenannten zählt sich auch Frank Scheil, der mit seiner Frau Corinna im Juni während des Fotogipfels in Oberstdorf für drei Wochen an der Talstation der Nebelhornbahn seine Bilder in einer gemieteten Galerie präsentierte. Wie fühlt sich ein Galerist an seinem Zweit Arbeitsplatz? Hermann Will besuchte die beiden auf ein Interview



▲ Frank Scheil in der Oberstdorfer Galerie mit Bildern aus Kuba. Neben Motiven von Lost Places und einem Beitrag zum Fotogipfel-Thema „Familientreffen« waren Fotos aus Kuba ein Schwerpunkt der kleinen Galerie

Als FineArtPrinter-Abonnent hast du dich jahrelang mit dem gedruckten Bild beschäftigt. War der Schritt, für drei Wochen eine eigene Galerie in Oberstdorf zu mieten, ein lang gehegter Traum, der dir im Hinterkopf spukte?

SCHEIL: Meine Frau und ich präsentieren unsere Prints auch auf Kunstmessen. So lernten wir die Inhaberin der Galerie Oberstdorf kennen. Für sie war es sofort klar, dass sie uns in ihrer Galerie präsentieren wollte. Und ja, in der Tat war der Gedanke, eine ganze Galerie exklusiv für unsere Fotokunst zur Verfügung zu haben, sehr attraktiv. Ich denke, das ist eine große Auszeichnung für uns – und davon träumt doch jeder Künstler oder?

Das heißt, der Mietvertrag für die Galerie in Kombination mit einem Dreiwochen-Urlaub in Oberstdorf war irgendwann gesetzt?

SCHEIL: Ja, und das löste auch eine große Freude in uns aus, denn von unserem Wohnort Waghäusel (bei Karlsruhe) ist Oberstdorf schon als Urlaubsregion zu sehen. Zudem bin ich das ganze Jahr als Handelsvertreter europaweit unterwegs. Vor diesem Hintergrund erschien es uns als ein amüsanter Gedanke, uns auf das Abenteuer mit der Galerie einzulassen. Zumal wir im Obergeschoss des kleinen Häuschens auch wohnen konnten. Das machte es möglich, dass wir Freunde nach Oberstdorf einluden, die wir dann zum gemeinsamen Frühstück in der Galerie empfingen.

Hast du die ausgestellten Bilder alle selbst gedruckt?

SCHEIL: Wir zeigen zwei Kategorien von Bildern: Solche auf Aludibond, das sind meist die Großformatigen, die wurden selbstverständlich extern gedruckt. Die Formate bis A2 habe ich auf meinem Canon Pro-1000 und Photolux Natural Fibre MK II (farbig) beziehungsweise Canson Baryta Photographique II (Schwarzweiß) selbst gedruckt und gerahmt.

Was muss passen, um sich auf ein solches Abenteuer einzulassen? Ohne gewisse Grundvoraussetzungen ist ein derartiges Projekt ein einziger Stress. Schließlich benötigt man nicht nur Exponate, sondern muss auch in Werbung investieren, um dem Projekt eine Öffentlichkeitswirkung zu verschaffen.

SCHEIL: Kundenansprache ist nicht nur meine berufliche Grundlage, es macht mir auch riesig Freude, auf Menschen zuzugehen. Wer allerdings beim Begriff Galerie gleich an teure Werke denkt, die viel Geld in die Kasse spülen, wird scheitern. Wer als Galerist von den Verkäufen der Bilder leben möchte, muss sich zunächst das Vertrauen vieler Kunstsammler erarbeiten und ich kann mir vorstellen, dass das auch Zeit benöti-



▲ Für drei Wochen mietete Frank Scheil das historische Gebäude neben der Talstation der Nebelhorn-Bahn in Oberstdorf, um während des Fotogipfels Bilder von Lost Places und aus Kuba zu zeigen

gt. Insofern war die Galerie in Oberstdorf für uns ein Versuch, Flagge zu zeigen und unseren Namen etwas bekannter zu machen. Das alles ist jedoch keine Erfolgsgarantie. Als Galerist und Vermarkter deiner eigenen Bilder hast du selbstverständlich den entscheidenden Vorteil, im Gespräch mit dem Kunden zu spüren, ob du ihn emotional mit deinen Bildern ansprichst oder nicht. Wir haben es stets sehr genossen, wenn sich Interessierte intensiv mit unseren Fotos beschäftigten und Zusatzinformationen erfragten. Das kann ein Galerist, der die Bilder verschiedener Künstler ausstellt, nicht in dieser Tiefe. Auch wenn ich mich wiederhole, man kann nicht davon ausgehen, dass man am Ende der drei Wochen das durch Vorlaufkosten und Werbung entstandene Minus auf dem Bankkonto in ein fettes Guthaben verwandelt hat. Für uns war es eine Erfahrung, die unser Leben sehr positiv bereichert hat und die wir nicht missen möchten.

Heißt das, wir sind nun klüger geworden und brauchen diese Erfahrungen nicht mehr?

SCHEIL: Nein, ganz im Gegenteil. Die Fotografie und die daraus entstehende Kommunikation sind auch ein Stück individueller Lebensgestaltung und -qualität. Ich denke voller Rührung an einen Besucher, dem beim Betrachten unserer Fotos die Tränen in die Augen schossen. Wann hat man solche Momente, dass man mit seinen Bildern die Menschen so berührt? Wir werden bereits ab 2. September in der Berliner Galerie Bottega Barone in der Lützowstraße 38 wieder ausstellen. Wir freuen uns auf einen Besuch – allerdings endet die Ausstellung am 29. September.

www.bottegarone.berlin
www.scheil-fotografie.de
www.instagram.com/frankscheil/
www.instagram.com/anniroc-art/